

„Es gibt noch so viel zu bewegen“ – die nächste Reise steht an

In Indien warten schon viele Jungen und Mädchen auf sie. Monika Gerbas, Vorsitzende der Nandri-Kinderhilfe in Oberursel, will im Oktober wieder zu ihnen fliegen, um ihre fünf Projekte dort voranzubringen. Besondere Fortschritte gibt es bei den Irular, einem Volksstamm im Dschungel, zu verzeichnen.

■ Von Andrea Rosenbaum

Oberursel. Unermüdlich treibt Monika Gerbas, Vorsitzende der Nandri-Kinderhilfe, die fünf Projekte des von ihr gegründeten Vereins in Indien voran. „Es ist, als sei ich gerade erst dort gewesen“, erzählt die rührige 78-Jährige, die jedes Jahr für mehrere Wochen zu ihren Schützlingen reist, „dabei war das schon im vergangenen Herbst.“ Der nächste Flug nach Indien ist für Ende Oktober dieses Jahres geplant.

Natürlich will sie alle Einrichtungen, die an verschiedenen Orten liegen, besuchen. „In der Little Flower School in Reddypalayam werden derzeit 234 Kinder betreut. Da die indische Regierung aufgrund der vielen Vergewaltigungen strenge Regeln in puncto Geschlechtertrennung auferlegt, können nur begrenzt Jungen aufgenommen werden.“

Ein Haus, in dem nur die Mädchen wohnen und schlafen, hat die Nandri-Kinderhilfe bereits gebaut (TZ berichtete). Nun wird laut Gerbas eine Unterkunft errichtet, in der dann nur die Jungs untergebracht werden. „Vielleicht kann ich sie im November einweihen“, hofft Gerbas.

Ähnliche Probleme gebe es im

Waisenhaus „Hope for Future“ in Poonjerry, bedauert die zweifache Mutter und vierfache Großmutter, der das Wohl von Kindern schon immer am Herzen lag. „Wir haben die Gebäude, in denen die Waisenkinder leben, nur gemietet, und es ist schwer, alle Wünsche der Regierung zu erfüllen“, berichtet sie. „Ich bin nicht der Meinung, dass Geschlechtertrennung von klein auf die Lösung ist, Aufklärung für die Kleinen und die Großen wäre wichtig.“

Sie darf anders als früher nicht mehr in der Schule übernachten – dabei gehe von ihr wirklich keine Gefahr aus. Stattdessen wird sie bei den Irular schlafen, einem vergessenen Volksstamm mitten im Dschungel, dessen Lebensbedingungen die Nandri-Kinderhilfe verbessern möchte (TZ berichtete).

Bildung und Handarbeit

„Sonst entwickelt sich das Irular-Projekt sehr vorteilhaft, vergangenes Jahr konnten viele Bildungsmaßnahmen für Kinder und Eltern im von uns erbauten Dorfgemeinschaftshaus angeboten werden.“ Die Sisalprodukte, deren Herstellung die Frauen von Handarbeitslehrerin Barbara Goldschmidt gelernt hätten, ließen sich mittlerweile gut in den nächst größeren Orten verkaufen, freut sich Gerbas: „Barbara Goldschmidt will den Frauen jetzt noch beibringen, Kleider zu häkeln.“

Die Männer, die zuvor als Tagelöhner auf den Feldern der Großgrundbesitzer mehr schlecht als recht verdient hätten, sollen eigenes Land bewirtschaften und damit das Dorf ernähren, plant die ehemalige Erzieherin, die bis vor sechs Jahren als Tagesmutter tätig war.



Monika Gerbas (rechts) liebt Kinder, und die Kinder lieben sie. Das kleine Irular-Mädchen Lakshmi (sechs Monate) lacht fröhlich, während Gerbas und die Handarbeitslehrerin Barbara Goldschmidt mit ihm scherzen.

ZUM THEMA Singen für Indien

Musik hören und mit einer Spende Gutes tun – das geht Ende September. Dann stehen zwei Konzerte zugunsten der Nandri-Kinderhilfe an. Am Samstag, 27. September, gastieren die Bel-Voce-Gesangssolisten mit dem Programm „Der schöne Sigismund trifft die Juliska aus Budapest“ mit bekannten

Melodien aus Operette und Musical in der Rotunde des Gymnasiums Oberursel, Zeppelinstraße 24. Beginn ist um 19 Uhr.

Am Sonntag, 28. September, treten die Bel-Voce-Gesangssolisten unter dem Motto „Hallelujah“ mit bekannten Werken aus der geistlichen Musik in der evangelischen

Kirche in Oberstedten, Kirchstraße 28, auf. Dieses Konzert beginnt bereits um 17 Uhr. Beide Male werden die Sänger am Klavier von Norbert Heuß begleitet.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei, um Spenden für die Nandri-Kinderhilfe wird gebeten. *rosa*

„Die Umsiedlung von 20 wild siedelnden Familien müssen wir demnächst auch in Angriff nehmen, da die Regierung sie von dem Land, auf dem sie derzeit noch leben und das ein Trinkwasser-einzugsgebiet ist, vertreiben will“,

fügt die engagierte Oberurselerin hinzu.

Gutes gibt es aus der Nähsschule in Marapalipuram zu berichten: „Die Schule läuft hervorragend, und der seit kurzem in Betrieb genommene dazugehörige Kindergarten betreut 18 Kinder. Der in Eigenregie geführte Laden und die Produktionsstätte ernähren schon einige Familien.“ Dennoch gebe es noch so viel zu bewegen, und Hilfe werde immer gebraucht, weiß Monika Gerbas.

Wer sich für die Arbeit der Nandri-Kinderhilfe interessiert, Mitglied werden oder ein indisches Patenkind unterstützen möchte, erhält weitere Informationen im Internet auf <http://nandrikinderhilfe.de>.



Eine Irular-Frau steht mit ihrem Kind auf dem Arm vor ihrer ärmlichen Behausung. Auch sie hofft auf weitere Hilfe von Monika Gerbas' Verein.